

Auf der Suche nach einer zweiten Chance

Die Insel des Glücks

Von Tori-chan1

Kapitel 5: Erinnerungen (Denny)

Also, erst mal ein paar Worte vom Autor :)

Es hat wieder mal ziemlich lang gedauert, aber ich hatte Probleme mit dem Internet und... Naja, ich verspreche meinen treuen Lesern auf jedenfall dass das nächste Kapitel nicht so lang auf sich warten lassen wird und dass es wieder um einiges länger sein wird.

Ich hatte Lust mal ein Kapitel auserhalb der Insel zu schreiben, deshalb dachte ich mir ich stelle einfach mal Denny ein bisschen vor ^^°

Ich hoffe es ist nicht irgendwie langweilig geworden und... Naja, viel Spaß beim lesen!

Die Möwen flogen über meinen Kopf hinweg, der Wind wehte mir sachte durch das Haar und die Wellen trugen mich fort, immer weiter, ohne ein konkretes Ziel. Das kleine Schifferboot auf dem ich mich befand schaukelte im leichten Gang des Meeres und machte mich schläfrig, ließ meine Gedanken abschweifen und führte mich schließlich ins Land der Träume und der Erinnerung...

"Denny!", rief eine vertraute, raue Stimme mich.

Begeistert drehte ich mich zu der Stimme hin und fiel in die starken Arme meines Vaters.

"Na komm her mein Junge!", mit diesen Worten schloss er mich fester in seine Arme und wuschelte mit seiner großen Hand grob durch meine graußen Locken. Er roch wie immer nach Meer. Tief grub ich meine Nase in seine Brust und atmete diesen unglaublich vertrauten Geruch ein. Es beruhigte mich ihn bei mir zu wissen und seinen langsamen aber steten Herzschlag zu vernehmen...

"Wie war dein Tag Junge, wie wars in der Schule?", fragte er mich liebevoll und lupfte mich auf seinen Schoß.

Ich runzelte die Stirn und verzog mein Gesicht, was meinem Vater ein herzhaftes, lautes Lachen entlockte. Ich liebte dieses ehrliche Lachen...

"Ich will nicht in die Schule gehen...", sagte ich schmolend. "Ich will viel lieber mit dir hinaus aufs Meer fahren, ich will genauso sein wie du!"

"Aber du fährst doch meistens nach der Schule mit mir raus aufs Meer zum Fischen", sagte mein Vater und musterte mich eindringlich.

"Weißt du mein Sohn, das Fischen ist eine Leidenschaft, ich kann dich wirklich gut verstehen... Aber glaub mir, es gibt auch wichtigeres im Leben als einen großen Fang zu machen".

Ich hasste es wenn mein Vater mich belehren wollte. Ich war ein kleiner Besserwisser. Mich durchdrang dieses stechende Gefühl der Wut und ließ mich nicht mehr klar denken. Gekränkt sprang ich vom Schoß meines Vaters und stapfte davon. Wieso konnte er nicht begreifen, dass ich reif genug war und nicht mehr zur Schule gehen musste? Ich war schließlich schon zehn Jahre alt...

Obwohl ich ziemlich schnell lief, holte mein Vater mich mit seinen langen Beinen rasch ein und spazierte bequem neben mir her. Fröhlich piffte er eines seiner Fischerlieder vor sich hin während ich versuchte, ihn zu ignorieren. Ich war beleidigt und verletzt, auch wenn mir nicht mehr so ganz klar war wieso eigentlich. Obwohl ich ihn liebte und obwohl ich eigentlich so unglaublich gerne weiterhin in seinen Armen geblieben wäre wandte ich mich von ihm ab. Wir liefen neben einander her, ohne ein Wort miteinander zu wechseln, ohne uns zu berühren... und das nur, weil ich ein trotziger kleiner Narr war, noch zu klein um zu begreifen, wie unglaublich kostbar diese Momente mit meinem Vater waren. Ich begriff erst später, dass es sich nicht lohnte, sich über Kleinigkeiten aufzuregen. Es sind diese kleinen, unscheinbaren Momente die für einen Menschen Glück bedeuten, das war mir in diesem Augenblick noch nicht bewusst. Und erst später, wenn viel Zeit vergangen ist und sich alles verändert hat, erst dann erfährt man am eigenen Leib wie schmerzhaft Vergänglichkeit ist...

"Denny...", begrüßte mich eine sanfte, zarte Frauenstimme als ich die Tür unserer kleinen Hütte öffnete und meine Mutter trat mir entgegen.

Wie jeden Tag strich sie mir zärtlich über das Gesicht und drückte mir einen liebevollen Kuss auf die Stirn. Wie jeden Tag fragte sie mich: "Wie wars heute in der Schule?" und ich antwortete nur: "Schön!".

Wie jeden anderen Tag auch, hatte meine Mutter den Fang, den mein Vater nach Hause gebracht hatte, zu einem köstlichen Essen zubereitet. Wie jeden Tag saßen wir am Esstisch und aßen und lachten gemeinsam. Es war ein Tag wie jeder andere, aber aus irgendeinem Grund war er doch etwas ganz Besonderes.

Mein Vater ließ mir am Abend wieder aus meinem Lieblingsbuch vor und nachdem meine Mutter die Teller abgewaschen hatte setzte sie sich zu uns und beobachtete uns wachsam. Alles war harmonisch, eigentlich fast schon monoton, gewohnt, aber dieses Zusammensein mit meinen Eltern erfüllte mich mit Glück. Irgendetwas sagte mir, dass diese Harmonie, dass dieses Glück nur die Ruhe vor dem Sturm war.

Genauso wie das Meer, war auch das Leben eines jeden Menschen nicht immer nur seicht... Das Wetter würde sich bald ändern und das Meer aufwühlen... In diesem Moment, in dem ich so mit meinen Eltern auf unserer alten Couche saß, mein Vater das Buch müde weglegte und meine Mutter in seine Arme schloß und sie zärtlich küsste, war es mir noch nicht wirklich klar. Ich wusste noch nicht, dass ich dieses Bild meiner Eltern, so niewieder sehen würde. Es war der letzte Abend vor dem großen Sturm, vor dem Ende...

"Denny...", seufzte meine Großmutter meinen Namen bedauerlich. Es war merkwürdig meinen Namen aus ihrem Mund zu hören... Meine Eltern sprachen ihn immer mit so viel Liebe und so viel Freude aus, aber heute, hatte es nichtmehr die selbe Bedeutung. Langsam kam meine Großmutter auf mich zu und drückte mich fest an sich. Ich wusste nicht ob sie mit dieser Geste mich oder viel eher sich selbst trösten wollte aber mir konnte in diesem Augenblick nichts und niemand helfen. Die Quelle meiner Tränen wollte nicht versiegen. Ich konnte nicht aufhören zu zittern. Nichts konnte diese Leere die ich in diesem Augenblick verspürte füllen. Zusammen mit meinen Eltern war auch

meine Seele gestorben. Mein Herz schlug wild und verzweifelt, aber ich lebte nicht mehr, nichts war mehr von Bedeutung.

Ich blickte in die dunklen und traurigen Gesichter der Anwesenden als sie sich über das Bild meiner Eltern beugten und ihr Kreuz machten. Wir befanden uns am Strand und man hatte ein kleines Denkmal gebaut um die Verstorbenen zu ehren. Der Sturm hatte unsere Hütte, die sich direkt hier am Strand befunden hatte vollkommen zerstört. Nichts war mehr übrig geblieben. Meine Eltern nicht, mein Zuhause nicht und auch mein Leben nicht.

Wieso war ich nicht auf dem Schiff gewesen? Ich wusste es nicht mehr... War ich müde gewesen, hatte ich mich vielleicht mit meinen Eltern gestritten und sie deswegen allein fahren lassen? Ich konnte mich nicht mehr daran erinnern. Ich wusste nur noch, dass meine Mutter meinen Vater nicht alleine gehen lassen wollte. Sie meinte der Sturm sei zu stark, die Wellen zu hoch, er würde das nicht alleine schaffen. Aber auch gemeinsam konnten sie diesen Sturm nicht bezwingen...

"Mein Junge...", schluchzte meine Großmutter bitterlich und drückte mich nun noch fester an sich. "Mach dir keine Sorgen... Ich werde mich um dich kümmern... Ich lasse dich niemals im Stich!"

Als sie diese Worte ausgesprochen hatte wurden die Tränen immer mehr, das Zittern heftiger und laute Schluchzer verließen meine Kehle. Ich brauchte niemanden der sich um mich kümmerte oder mich umsorgte. Ich wollte weder ihr Mitleid noch ihre Hilfe, ich brauchte sie nicht. Was ich brauchte, waren meine Eltern. Ich brauchte ihre Liebe, das wurde mir erst jetzt bewusst. Ich brauchte sie wie die Luft zum Atmen! Ich wollte ihre Stimme hören, ich wollte hören, wie sie meinen Namen rufen.

"Denny!"

Dieser Ruf, hatte eine so große Bedeutung für mich gehabt... Er hat mich zu einem vollkommenen Menschen gemacht.

Doch nun würden sie mich nie wieder rufen. Gemeinsam mit ihnen, wurde auch der Sinn meines Lebens in den tosenden Wellen ertränkt. Ich war noch viel zu jung um einen schwarzen Smoking zu tragen, noch zu jung um allein zu sein. Ich fühlte mich wie ein streunender Hund. Ich sehnte mich nach den warmen Armen meines Heerchens, danach gerufen zu werden! Mein Leben lang, würde ich nach einem neuen Zuhause suchen. Nach Armen die mich umfassen, einer Stimme die meinen Namen ausspricht und mich aus den Tiefen des Meeres wieder heraus holt. Nach jemandem, der mir wieder das Gefühl geben würde zu leben.

"Denny", hallte es in meinem Kopf wieder. Langsam fiel der Regen auf mich herab und riss mich aus dem Schlaf. Der Himmel, der vorhin noch wolkenlos und sonnig gewesen war, hatte sich nun in eine einzige schwarze Kluft verwandelt. Schnell sprang ich auf, holte mein Fischernetz ein und machte mich auf den Weg zurück an Land.

Ich war jetzt kein Kind mehr. Ich war nun ein erwachsener Mann, lebte, genau wie meine Eltern es getan hatten, vom Fischen und stand nun auf eigenen Beinen. Ich hatte zwar keinen festen Wohnsitz, wanderte von Ort zu Ort um den besten Fang zu machen, aber ich war glücklich. Ich war ein fröhlicher Mensch, lachte viel und ging sorglos durchs Leben. So sehr mir meine Eltern auch fehlten und so sehr ich auch gelitten hatte, nun wusste ich dass sie mich auf Schritt und Tritt begleiten. Das Meer war immer bei mir. Solange ich am Meer blieb, würde ich auch ihre Seelen immer bei mir spüren.

Ich wusste dass sie mich leiten würden. Egal wo meine Eltern auch sein mochten, sie zeigten mir den Weg, führten mich zu meinem Glück!

"Glück...", flüsterte ich leise.

Ich wusste noch nicht was ich wollte... Sicher war nur, dass ich hier weg musste! Ein Freund hatte mir erzählt, da gäbe es doch tatsächlich einige Menschen die eine einsame Insel besiedelten und dort ein neues Leben aufbauen wollten. Ich dachte ernsthaft darüber nach ob ich mich zu ihnen gesellen sollte... Es hieß man könne dort als Fischer einen großen Fang machen.

"Was soll ich tun?", fragte ich in die Stille hinein obwohl ich nur zu gut wusste, dass ich keine Antwort bekommen würde. Ich seufzte leise. Ich wusste einfach nichts mehr mit meinem Leben anzufangen... Irgendwas musste ich ändern!

Jetzt fing es sogar an laut zu donnern und die Wellen wiegten das Boot unruhig umher. Ich würde an Land gehen und meine Sachen packen. Ich hatte den Entschluss gefasst von hier fort zu kommen! Ich wollte gehen! Irgendwohin, wo ich mein Glück finden konnte... Und ich wusste auch schon ganz genau was für ein Ort das sein würde!

"Insel des Glücks...!", das war der Ort an den ich gehen würde. Der Wind trug mich dort hin... Das war mein Schicksaalsort, da war ich mir sicher!